

**Auszug aus dem Protokoll  
des Regierungsrates des Kantons Zürich**

KR-Nr. 351/2002

Sitzung vom 12. März 2003

**328. Postulat (Stand des Wissens- und des Technologietransfers)**

Die Kantonsrätinnen Elisabeth Derisiotis-Scherrer, Zollikon, und Katharina Prelicz-Huber, Zürich, sowie Kantonsrat Peter Reinhard, Kloten, haben am 9. Dezember 2002 folgendes Postulat eingereicht und schriftlich begründet:

Der Regierungsrat wird gebeten, Bericht zu erstatten über den Stand des Wissens- und des Technologietransfers von Universität und Fachhochschulen zur Wirtschaft, zur Verwaltung und zu den Institutionen im öffentlichen Interesse. Der Bericht soll eine Stärken-Schwächen-Analyse der bisherigen Massnahmen enthalten und bereits begonnene oder geplante Optimierungsmöglichkeiten aufzeigen.

**Begründung:**

Der Wissens- und Technologietransfer aus der Forschung in die Wirtschaft fördert die Innovation in den Unternehmungen. Dieser Transfer ist besonders wichtig für bestehende KMU, um ihre Konkurrenzfähigkeit zu erhalten, aber auch Jungunternehmerinnen und -unternehmer sowie Gründerzentren können davon profitieren. Die erwähnten Unternehmungen kommen aus eigener Kraft oft nicht dazu, und es fehlt ihnen häufig an Wissen und Erfahrung.

Die gezielte Förderung innovativer Betriebe ist ein wirksames Instrument zur Stärkung des Wirtschaftsstandortes sowie zur Schaffung und zum Erhalt zukunftstauglicher Arbeitsplätze. Zu einer umfassenden Standortpolitik gehört, gleichberechtigt zur Förderung der Wirtschaft, auch die Stärkung der im öffentlichen Interesse liegenden Institutionen in den Bereichen Bildung, Kultur und Soziales.

Auch diese Institutionen sollen den Wissenstransfer von Universität und Fachhochschulen nutzen können, ebenso wie die Verwaltung des Staates. Ein gut funktionierender Wissens- und Technologietransfer gehört zu den Daueraufgaben der Standortförderung des Kantons Zürich.

Auf Antrag der Bildungsdirektion  
beschliesst der Regierungsrat:

I. Zum Postulat Elisabeth Derisiotis-Scherrer, Zollikon, Katharina Prelicz-Huber, Zürich, und Peter Reinhard, Kloten, wird wie folgt Stellung genommen:

Der Förderung der Wirtschaft im engeren Sinn dient der Wissens- und Technologietransfer, der von Hochschulen der ökonomischen, technischen und gestalterischen Richtung der Zürcher Fachhochschule (ZFH) ausgeht. In diesem Zusammenhang zu nennen sind die Zürcher Hochschule Winterthur (ZHW), die berufsbegleitende Hochschule Zürich mit ihren Departementen Technik (HZS-T) und Wirtschaft (HSZ-W), die Hochschule Wädenswil (HSW) und die Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich (HGKZ). Die Formen des Wissens- und Technologietransfers sind vielfältig. Zunächst gibt es Wechselwirkungen zwischen Lehre und Wirtschaft, und zwar nicht nur bei berufsbegleitenden Studien. Ganz allgemein beruht ein Grossteil der Semester- oder Diplomarbeiten auf Fragestellungen aus Unternehmungen, wobei die Ergebnisse dieser Arbeiten in den betreffenden Betrieben hernach auch umgesetzt werden. Weitere Formen sind Projektmanagement-Wochen, die auf Aufträge von Unternehmen zurückgehen und die Bearbeitung spezifischer Projektfragen bezwecken. Sodann gibt es verschiedene Arten von Weiterbildungsveranstaltungen, Publikationen und Tagungen, die auf die Bedürfnisse des Berufsgebiets ausgerichtet sind.

Im Bereich der eigentlichen Dienstleistungen und der anwendungsorientierten Forschung und Entwicklung sind spezialisierte Angebote geschaffen worden. Das sei am Beispiel der grössten Schule, der ZHW, näher ausgeführt. Mit «Transfer ZHW» verfügt sie über eine Anlaufstelle für Wirtschaftspartner, die als Drehscheibe des Wissens- und Technologietransfers funktioniert. Diese Fachstelle vermittelt gegen aussen kompetente Fachpersonen für die angesuchte Zusammenarbeit und unterstützt gegen innen die Angehörigen der ZHW beim Umgang mit Erfindungen, bei deren Verwertung und bei der Gründung von Neuunternehmen. Die ZHW führt daneben verschiedene Institute wie jenes für Datenanalyse und Prozessdesign, das Lösungen zur Erfassung und Optimierung komplexer Systeme in Technik, Wirtschaft und Umwelt entwickelt. Der von der ZHW angeregte Technopark Winterthur bietet den Instituten, Fachstellen und «Spin-offs» (wirtschaftliche und rechtliche Verselbstständigung einer Errungenschaft) der ZHW sowie Jungunternehmen und weiteren zukunftsorientierten Firmen zu günstigen Bedingungen eine interdisziplinäre Plattform. Ähnliches geschieht im Raum Zürich, wo die HSW-T im Technopark präsent ist.

Ausserdem betreibt die ZHW das Institut für Verwaltungsmanagement (IVM) und das Winterthurer Institut für Gesundheitsökonomie (WIG). Das IVM unterstützt Leistungs- und Ressourcenmanagement sowie «Change-Prozesse» für öffentliche Verwaltungen und Non-Profit-Organisationen, während sich das WIG Fragen des Gesundheits- und Sozialwesens widmet. Mit dem Wissenstransfer zu Institutionen des öffentlichen Interesses befassen sich die Fachstelle Sozialökologie, das Zentrum für den Wirtschaftsraum und das Kompetenzzentrum für Sicherheit und Risikoprävention.

In Zürich erlaubt es die Verbindung der HSZ-W mit dem Schweizerischen Institut für Betriebsökonomie, im wirtschaftlichen Bereich Beratungsmandate abzuwickeln und firmeninterne Schulungen durchzuführen. Mehr auf Projekte über gesellschaftliche und volkswirtschaftliche Zusammenhänge ausgerichtet ist das Institut für Wirtschaft und Politik der HSZ-W.

Die HGKZ verfügt über besondere Kompetenzen in der Nutzung visueller Darstellungen in der Wissenskommunikation sowie in der Gestaltung und technischen Entwicklung von Gegenständen verschiedenster Art und bearbeitet entsprechende Projekte und Aufträge.

Die HSW ist auf den Gebieten Lebensmittel- und Getränketechnologie, Biotechnologie, Hortikultur und Facility Management tätig. Daneben hat sie zusammen mit der Stadt Wädenswil, der Tuwag Immobilien AG, der Industrie- und Arbeitgebervereinigung und der Standortförderung Zimmerberg-Sihltal die Gründerorganisation Wädenswil «Grow» ins Leben gerufen. Angeboten werden Gewerberäume zu günstigen Konditionen, Zugang zum lokalen Netzwerk, so insbesondere die Mitbenützung von Labors und Schulungsräumen der HSW.

Zur Stärkung der im öffentlichen Interesse liegenden Institutionen in den Bereichen Bildung, Kultur und Soziales tragen folgende Hochschulen bei: Die Pädagogische Hochschule Zürich (PHZH), die Hochschule für angewandte Psychologie (HAP), die Hochschule für Heilpädagogik (HfH), die Hochschule für Musik und Theater Zürich (HMT) und die Hochschule für Soziale Arbeit Zürich (HSSAZ). Dabei ist allerdings auf Überschneidungen hinzuweisen: Die HGKZ deckt auch Bereiche der Kunst (Kunstklasse) und der Lehrerbildung (Lehrberufe für Gestaltung und Kunst) ab, die ZHW und HSZ-W haben, wie dargelegt, auch Institute, die nicht die Wirtschaft im engeren Sinn zum Gegenstand haben. Schliesslich ist die HfH, getragen durch ein Konkordat, nicht Teil der ZFH; die Zusammenarbeit ist vertraglich geregelt.

Für Wissenstransfer kann bezüglich der Lehre auch bei dieser Kategorie von Hochschulen im Wesentlichen auf die einleitenden Bemerkungen verwiesen werden. Im Übrigen werden die Dienstleistungen vorwiegend vom Fachgebiet der Institutionen bestimmt. Dennoch plant die PHZH, im Herbst 2002 eröffnet, ein Dienstleistungsangebot aufzubauen, das auch Kooperationen mit Partnern ausserhalb des Schulfelds umfasst. Das Dienstleistungskonzept der HAP bezieht sich schwerpunktmässig auf Arbeits- und Organisationspsychologie, Berufs- und Laufbahnberatung und klinische Psychologie/Psychotherapie. Die HfH vermittelt Wissen, das auf eine Minimierung der Behinderung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen abzielt und eine verbesserte Eingliederung in Bildungseinrichtungen und Wirtschaft, d. h. letztlich in die Gesellschaft, ermöglicht. Die HMT trägt zur Standortattraktivität bei, indem sie auf dem Platz Zürich und Winterthur ein breites Spektrum an kulturellen Anlässen in den Sparten Musik, Theater und Tanz anbietet. Bei der HSSAZ stehen Supervision, Coaching, Mediation und Projektbegleitung im Vordergrund, die an staatliche oder private Leistungserbringer im Sozial-, Gesundheits- sowie Justizwesen erbracht werden.

Der Bund hat die Stärken und Schwächen der Hochschulen in seinem Zuständigkeitsbereich 2002 im Rahmen einer Peer Review evaluieren lassen, auch bezüglich Dienstleistungen und praxisorientierter Forschung und Entwicklung. Abgesehen von wenigen Auflagen wurde der Wissenstransfer der ZFH als gut befunden. Der Bund wird die Erfüllung dieser Auflagen im Laufe des Jahres überprüfen. Der Wissenstransfer der Hochschulen, die dem kantonalen Recht unterliegen, blieb anlässlich der Anerkennungsverfahren der Eidgenössischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) ebenfalls ohne wesentliche Beanstandung (die Anerkennungsverfahren sind an der HAP, HMT und HSSAZ abgeschlossen, an der HfH und PHZH noch im Gange). Ein Problem betrifft allerdings die Schulen, die vor allem den Bereichen Bildung, Kultur und Soziales zuzuordnen sind. Sie haben wegen der oft beschränkten Mittel der Abnehmer mitunter Mühe, Wissenstransfer mit einem genügenden Kostendeckungsgrad zu betreiben, ein Problem, dem der Kanton in Zeiten grösster Finanzknappheit nicht mit höherer Subventionierung begegnen kann.

Dem Wissens- und Technologietransfer kommt auch an der Universität Zürich zusätzlich zu den Aufgaben in Forschung und Lehre eine grosse Bedeutung zu. Die vor einigen Jahren eingeleiteten Massnahmen zur Stärkung des Wissens- und Technologietransfers haben sich bewährt. 1999 wurde gemeinsam mit der Universität Bern die Technologietransferstelle «Unitectra» gegründet. Sie unterstützt Universitäts-

angehörige bei Forschungsk Kooperationen mit Dritten und bei der Umsetzung von Forschungsergebnissen in neue Produkte und Dienstleistungen. Dies geschieht entweder in Zusammenarbeit mit bestehenden Firmen oder durch Firmengründungen. «Unitectra» führt zudem regelmässig Aus- und Weiterbildungsanlässe für Universitätsmitglieder durch, um sie auf dem neuesten Stand zu halten und für den Technologietransfer zu sensibilisieren. Anzumerken bleibt, dass der Wissenstransfer an der Universität tendenziell stärker international ausgerichtet ist als an der ZFH.

Zusammenfassend erfüllt der Wissens- und Technologietransfer die Erwartungen, die Bund und EDK im Zuge Einführung der Fachhochschulen in ihn gesetzt haben. Der Regierungsrat teilt diese Einschätzung und weist ebenfalls auf die deutliche Verstärkung derselben Aktivitäten an der Universität hin. Daher scheint eine erneute Berichterstattung in wenigen Jahren entbehrlich.

Aus diesen Gründen beantragt der Regierungsrat dem Kantonsrat, das Postulat KR-Nr. 351/2002 nicht zu überweisen.

II. Mitteilung an die Mitglieder des Kantonsrates und des Regierungsrates sowie an die Bildungsdirektion.

Vor dem Regierungsrat  
Der Staatsschreiber:  
**Husi**